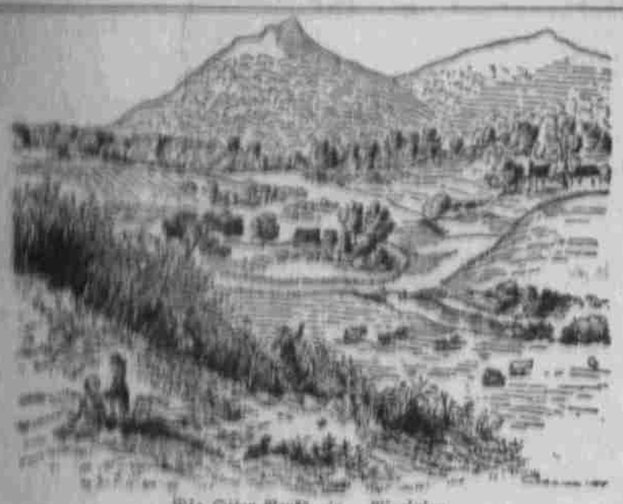
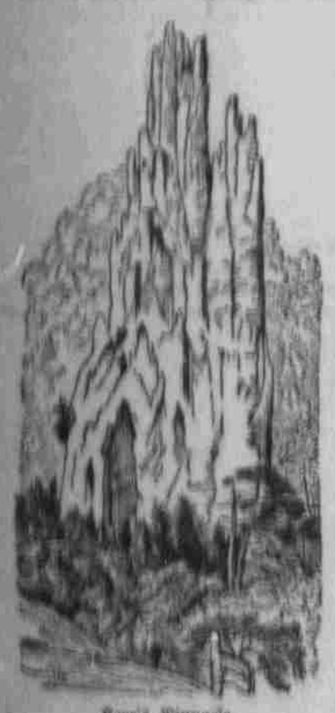
Die landschaftlichen Schönheiten Virginiens.

Nähert man sich von Richmond aus den virginischen Bergen im Westen, dann wird die Szenerie romantisch, und man glaubt sich in die freien Gebirge der nördlichen Staaten versetzt. Ehe wir dahin gelangen, haben wir den zweiten Hauptabschnitt Virginiens zu durchschreiten, nämlich die sogenannte Piedmont-Region, d. h. das Hügelland, das zwischen dem Küstengebiet und der östlichen Kette der Alleghanies liegt. Nun erst treten wir ein in das gebirgige Land im Westen dieser Hügel, innerhalb der Alleghanies, welche in diesem Staate einen verhältnismäßig großen Raum einnehmen und deren bewaldete Ketten mit den lachenden Fluren an ihrem Fuße wunderbar kontrastieren. Hie und da, außerhalb der Ketten, erheben sich einige isolierte Berggruppen, deren bedeutendste, die Weiße Kuppe, 3700 Fuß Höhe erreicht. Vom Fuße bis zum Gipfel sind diese Berge mit Pinien, Ahorn, Eichen und Nußbäumen bedeckt, die im Herbst in dem üppigsten Farbenschmucke prangen. Hier kann man den berühmten Indianersommer in vollster Pracht sehen: Hellgelb, Orange, Scharlach, Karmesin und Rothraun vermengen sich mit den verschiedensten Schattierungen des Grün. Nirgends kann man sich den Herbst schöner denken, als in diesen Apenninen Amerikas, wie die Virginier ihre Blauen Berge zu benennen lieben. Und mit der Schönheit des Landes geht auch seine Fruchtbarkeit Hand in Hand. Prachtvolle Trauben, wie auf dem Boden Italiens gereift, Melonen, Pfirsichen und Äpfel in Hülle und Fülle. Da sieht man Mais und Tabak und daneben ein Feld mit Hafel-



Die Otter Peaks in Virginien.

sträuchern und Kartoffeln. Eine der größte, vom Atlantischen Ozean nach dem Westen führenden Eisenbahnlinien, die Chesapeake & Ohio-Eisenbahn, bringt uns nach mehreren Stunden Fahrt in das Herz der Berge. Es sind dies lange Gebirgsketten, welche gewaltige, etwa 2000 Fuß hohe Wallen bilden. Hier gibt es keine Alpenpässe, keine Matterhorn, keine Gletscher; aber von Harpers Ferry, einer Stadt im Nordosten



Karr's Pinnacle.

Fortsetzung der Cumberlands- und Tulpehocken-Täler Pennsylvaniens. Aus diesem Tale fließt der New River nach Westen, der James und Potomac nach Osten.

Der Eisenbahnzug führt uns im Fluge durch die entzückendsten Landschaften. Die Hitze der Ebene ist hier äußerst gemäßigt, und man freut sich bloß des Lichtes der Sonnenstrahlen, ohne daß ihre Wärme lästig wird. Je weiter wir gegen Westen kommen, desto größere Schwierigkeiten stellen sich dem Zuge entgegen: Schluchten und Tunnels, tiefe Täler und Bergabhänge, Serpentinen und Steigungen. So gelangen wir an den romantischen Goshen Paß, in dessen Nähe der Badeort Rockbridge Baths am Fuße des Jump Mountain sich malerisch ausbreitet. Die westliche Seite des Jumpberges senkt sich in den Goshen Paß hinab, und von dieser Seite ist der Anstieg ein so bequemer und allmählicher, daß auch die verwöhnten amerikanischen Damen ihn während der Badesaison zu Pferde unternehmen. Der vielfach gewundene Paß selbst ist gleichfalls reich an landschaftlichen Schönheiten. Weiterhin bei White Sulphur Springs, einem bereits im Staate Westvirginien gelegenen bekannten Mineralbade, erreichen wir endlich die westlichen Abhänge der Alleghanies und befinden uns in dem vierten natürlichen Terrainabschnitte Virginiens, dem sogenannten Trans-Alleghany-Distrikt, der sich, noch von niedrigen Gebirgen durchzogen, allmählich gegen Westen abfenkt; nebst Pennsylvanien ist nämlich Virginien der einzige Staat der Union, welcher quer über das große Appalachensystem hinübergreift. Das Bad White Sulphur Spring, etwa 1800 Fuß über dem Meere gelegen, erfreut sich in Amerika eines bedeutenden Rufes und ist als das Saratoga des Südens viel besucht. In einem der schönsten Alleghanytäler gelegen, rings von bewaldeten, wild- und wasserreichen Gebirgen umschlossen, in welchen man vor einiger Zeit auch noch dem Panther nachstellen konnte, ist es der Lieblingsaufenthalt der Südländer zur Zeit des Sommers und beherbergt alsdann auch in seinen großen Hotels die eleganteste und vornehmste Gesellschaft des Südens. Eines jener Riesenhotels, wie

Hügel am Moorfield.

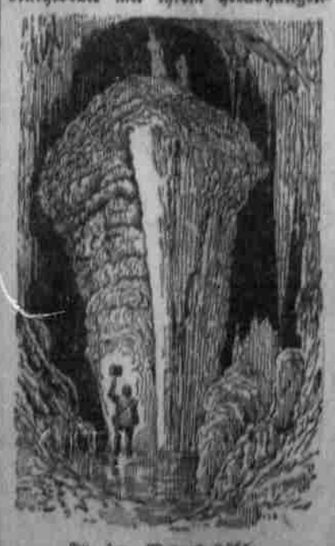
wir sie an den Niagarafällen, in Saratoga und an anderen Orten kennen lernten, öffnet auch uns seine gastlichen Pforten. Wie überall, so ist aber auch hier viel für das Auge, wenig für den Magen zu finden. Ungeheure Tanzsäle, ein Speisesaal von 500 Fuß Länge, prachtvolle Zimmer für nahezu 2000 Gäste, allein wenig und außer den regelmäßigen Mahlzeitstunden gar nichts zu essen. Wie verlassen bei der gleichnamigen Station unseren Zug, um nicht bloß das Bad, sondern auch die unfern davon gelegene „Natürliche Brücke" zu besuchen, denn von hier führt eine Omnibusverbindung nach jenem Naturwunder, welches von den Virginiern gerne an Großartigkeit mit dem Niagara verglichen wird. Ist dieses wohl auch sicher übertrieben, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Natürliche Brücke in der Tat einen nachhaltigen Eindruck macht. Es ist ein Torbogen von etwa 90 Fuß Spannung, der sich über die 200 Fuß tiefe, steile Schlucht des Cedar Creek, eines im Sommer wasserarmen Nebenflusses des James River, wölbt. Dieses Naturspiel liegt im südöstlichsten Winkel von Rockbridge County und kann auch sowohl von dem 16 Meilen entfernten Städtchen Lexington zu Wagen, als per Kanalboot von dem allerdings entfernteren Lynchburg besucht werden.

Südlich von der Chesapeake & Ohio-Eisenbahn zieht noch ein zweiter Schienenstrang über die virginischen Alleghanies: es ist dies die Atlantic, Mississippi & Ohio Railroad, und auch sie ist reich an prächtigen Landschaftsbildern. Sie führt in jenen äußersten Südwestzipfel Virginiens, der sich zwischen Westvirginien, Kentucky, Tennessee und Nordkarolina erstreckt, und hier stoßen wir auf eine der „Natürlichen Brücke" sehr ähnliche Felsbildung. Man nennt sie den „Natürlichen Tunnel"; er ist zwar von nicht so hoher Wölbung, aber weitaus länger und gewundener in seinem Zuge, welcher vom Stock Creek, einem Nebengewässer des Clinch River, durchflossen wird, wobei derselbe eine Kehrkurve von etwa 500 Fuß Länge beschreibt. Ein anderer Glanzpunkt dieser Bahnlinie ist das Tal des New River, den prachtvolle Sykamoren besäumen und der überhaupt unter die Naturherrlichkeiten Virginiens zählt. Es gehört wohl zu den lohnendsten Unternehmungen, diesen Fluß eine Strecke weit, fernab von der Eisenbahn, zu verfolgen. Sein Bett wird felsig, die Gegend, welche er durchströmt, immer einsamer; die Häuser werden immer seltener und einschichtiger; die wenigen Menschen, denen man begegnet, erwidern unseren Gruß nur zögernd und fragen niemals nach Neuigkeiten. Die Zivilisation haben wir hinter uns gelassen; nur Berge türmen sich empor neben Bergen und nehmen uns scheinbar für immer gefangen. Unter ihnen ragen die Otterberge zu bedeutender Höhe empor. Eine höchst seltsame Bildung endlich sind die „Natürlichen Türme" in Augusta County, von welchen wir gleichfalls eine Ansicht mitteilen. Wie man sieht, hat Virginien eine ganze Menge „natürlicher" Sachen. Da gibt es natürliche Brücken, natürliche Tunnels und natürliche Türme. Indes wird der Leser bei Betrachtung unserer sehr getreuen Abbildung gestehen müssen, daß letztere in der Tat wie eine mit Türmen flankierte Bastion sich ausnehmen, der Name also nicht mit Unrecht gewählt ist.

Virginien ist reich an Steinkohlen, Eisen und Salz. Die Kohlen sind teils Schwarz-, teils Anthrazitkohlen. Sie kommen in Virginien in zwei von einander durch die Alleghanies getrennten Gegenden vor, im Westen derselben, dem allgemein bekannten Appalachischen Kohlenfelde angehörig, welches sich auch bis tief nach Virginien hineinzieht, und im Osten der Alleghanies, wo die Ausdehnung des Kohlenlagers noch nicht bekannt ist; man baut es in der Gegend von Richmond, am James und Appomatox, besonders in Chesterfield County. Auch am Nordarme des Potomac dehnt sich ein bituminöses Kohlenlager neben gutem Eisenerz aus. Eisen findet sich sonst vornehmlich in der transalleghanischen Region, und in dieser wird auch Salz in großer Menge produziert, besonders am Großen und Kleinen Kanawha in Westvirginien, wo mehrfache Salzquellen vorhanden sind; in der Salzproduktion wird Virginien nur von New York übertroffen, und fast ein Drittel der gesamten Salzproduktion der Vereinigten Staaten trifft auf diesen Staat. Auch an heißen und Mineralquellen ist Virginien reich, und diese werden von Kranken vielfach benutzt, so: Orkney Springs, Rockbridge Baths, Bath Alum, Falling Spring, Healing Springs, White Sulphur Springs, Blue und Red Sulphur Springs, welch letztere alle schon in Westvirginien liegen, wie denn die meisten dieser Thermen an der Grenze der beiden Staaten getroffen werden. Endlich sei nicht vergessen, der zahlreichen Virginier eigentümlichen Höhlenbildungen zu gedenken. Erst vor zwanzig Jahren ist ein ganzer Höhlenkomplex in Virginien entdeckt worden, aber schon längst vorher wußte man von der Madison-Höhle und der nur eine halbe Meile davon entfernten Weyers Cave, welche zweifelsohne nächst der berühmten Mammuthhöhle in Kentucky die bedeutendste in Nordamerika ist. Die Weyers-Höhle, welche die nach Analogien mit der Alten Welt spähenden Amerikaner gerne das virginische Antiparos nennen, liegt im Nordwesten des Au-

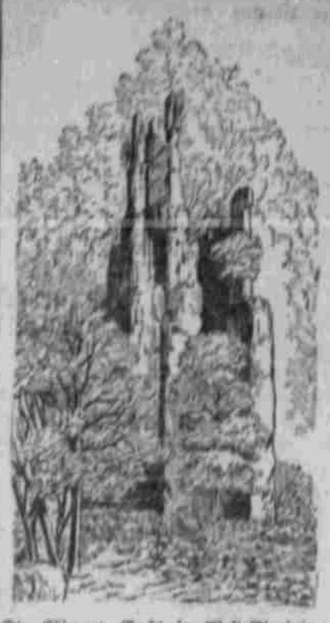
Die „Natürlichen Türme" in Virginien.

gusta County, etwa 60 Meilen nördlich von der Stadt Staunton an der Chesapeake & Ohio-Eisenbahn und wenige Meilen westlich von der Kette der Blauen Berge. Sie trägt ihren Namen nach einem Deutschen Bernhard Weyer, welcher sie gelegentlich einer Opossumjagd entdeckte; seither ist sie durch einen breiten, bis zum Fuße des Berges führenden Fahrweg und von dort durch einen weniger bequemen, schwindligen Fußpfad bis zum Eingang zugänglich gemacht. Man unterscheidet in dieser geräumigen Höhle mehrere Abteilungen und Gebilde: die Hall of Statuary, so benannt nach ihren zahlreichen Stalaktiten, welche gerne die Gestalt von Bildsäulen annehmen, die Kataракte, einem versteinerten Wasserfalle vergleichbar, die Senatskammer mit der Rednerbühne an dem einen Ende, die Kathedrale mit ihrem herabhängen-



In der Weyers-Höhle.

den Kandelaber, ferner die Nadel der Kleopatra mit der Antoniussäule, den Geyser, lauter höchst charakteristische Stalaktitgebilde, die Washingtonshalle, die Austernschale, den Brautschleier, den Turm von Babel, das Geisterzimmer u. a. m.



Die Chimney Rocks in West-Virginien.

Im Staate Westvirginien finden wir prächtige Landschaftsbilder, besonders im Bereiche der Alleghanies, aus welchen hier der obere Potomac oder richtiger dessen Quellflüsse hervorbrechen. Da haben wir zunächst das Tal des Shenandoah, welches freilich nur in seinem unteren Teile zu Westvirginien gehört, während der Oberlauf des aus zwei Gewässern, der North und der South Fork, gebildeten Flusses im eigentlichen Virginien sich vollzieht. Der Shenandoah mündet in den Potomac, der hier als Grenze zwischen Maryland und Virginien dient, bei Harpers Ferry (Fähre), einem malerisch gebauten Städtchen in einer der herrlichsten Situationen innerhalb der Union. Die Gegend ist wegen ihrer Schönheit berühmt und wird deshalb gerne von Touristen aufgesucht. Reizend ist der Blick auf den baumumstandenen Potomac oberhalb Harpers Ferry, ein wahres Bild idyllischen Friedens, romantisch die sogenannte Maryland Road, die zu den jenseits des Potomac liegenden Maryland Heights führt, einem der schönsten Aussichtspunkte dieser Gegend. Nicht minder prachtvoll ist der jäh aufsteigende Jefferson Rock, ein Felsen von merkwürdiger Schichtenbildung. Eine über 900 Fuß lange Brücke führt jetzt an Stelle der einstigen Fähre über den Potomac, dicht bei seiner Vereinigung mit dem Shenandoah. Harpers Ferry, welches seinen Namen einem Deutschpennsylvanier Robert Harper verdankt, der 1723 sich zuerst hier ansiedelte, ist auf einer schmalen Landzunge erbaut, welche unter dem Namen der Bolivar-Höhen sich zwischen den Potomac und den Shenandoah einschiebt und auf ihrem Gipfel das kleine Städtchen Bolivar trägt. Der Ort war mit dem nahen Antietam im jüngsten Sezessionskriege der Schauplatz der ersten wichtigen feindlichen Zusammenstöße zwischen den Unionstruppen und den Konföderierten.

Noch großartiger gestaltet sich die Szenerie im Innern des wenig erschlossenen Landes. Hier ist man mehr denn irgendwo der Zivilisation entrückt, und der kecke Abenteurer, welcher in diese abgelegenen Täler einzudringen unternimmt, sieht sich oft plötzlich vor ungeahnten Schwierigkeiten und unvorhergesehenen Gefahren stehen. Dafür findet er sich aber auch belohnt durch den Anblick von Landschaftsgemälden voll überraschender Anmut und selbst Majestät. Wir wählen als Einbruchsstation Berkeley Springs, eine bekannte Sommerfrische in der Nähe der Sir Johns-Station an der Baltimore & Ohio-Eisenbahn. Von hier aus müssen wir uns freilich bequemen, zu Pferd oder zu Wagen, aber doch auf erträglichen Straßen nach Moorfield zu reisen, welches wir indes in zwei Tagen leicht erreichen, obwohl die Entfernung etwa 70 Meilen beträgt. Für uns Deutsche ist diese Gegend besonders interessant durch den Schreckensmarsch der deutschen Division Blenkers im Frühling 1862. Der Weg dahin ist voll Abwechslung. Da sehen wir die imposanten Klippen von Landy's Castle an der Kreuzung des Nordzweiges von Cacapon River. Wenige Meilen weiter und an demselben Flusse liegt das berühmte natürliche Eishaus, genannt Ice Mountain. Dann bei Romney haben wir den „Hängenden Fels" (Hanging Rock) und die Ansicht der gelben Ufer; späterhin passieren wir Mill Spring Gap, dann die drohenden Schroffen des Northern Gate und gewinnen endlich einen ersten Blick auf das große South Branch-Tal, das sich rund um Moorfield erstreckt. Die South Branch, d. i. der südliche Arm des Potomac, entspringt in der Grafschaft Highland und vereinigt sich nach einem südwest-nordöstlichen Laufe von etwa 120 Meilen mit dem Nordarme. Setzen wir unseren Weg südwärts fort, so kommen wir nach einstündigem Ritte nach Bakers, etwa 8 Meilen oberhalb Moorfield. Hier mögen wir die eigentümliche Gestaltung fünf konischer Hügel betrachten, die jeder wie mit einer Art Felsenkourtine versehen sind und um mehr denn 300 Fuß die Ebene überragen. Es sind aufrecht emporgehobene Bildungen aus geschichtetem Sandstein. Bei Petersburg dringen wir in den kühlen und schattigen Engpaß des Southern Gate, durch welches der Fluß seine klaren grünen Fluten in das Tal ergießt. Das Tor ist etwa 1 Meile lang und es fehlt ihm nicht an überraschenden Perspektiven. Kurz darauf stoßen wir auf das seltsame Naturspiel der Chimney Rocks, Felsnadeln, die wie die Schornsteine einer verfallenen Fabrik sich aus der bewaldeten Umgebung erheben. Ganz ähnlich sind die sogenannten Karr's Pinnacles (Karrs Spitzen), etwa 50 Meilen oberhalb Petersburgs, zwei Felsnadeln, deren eine nach der Ansicht der Amerikaner eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Obelisken von Luxor besitzt, während die andere dem monumentalen Bau eines gotischen Kirchturms gleicht. Sie sind wohl 200 Fuß hoch und haben einen Umfang von 4—10 Fuß, nach oben hin sich verjüngend. Von hier aus bringt uns ein bequemer Ritt zur Mündung des Seneca-Flüßchens, an dessen Ufern wieder merkwürdige Felsbildungen auftreten. Besser als jede Beschreibung veranschaulicht sie der Stift unseres Zeichners. Je nach der Seite, von welcher man sie ins Auge faßt, bieten sie die mannigfachsten Gestalten, am überraschendsten darunter ist aber sicherlich jene Gruppe, welche man mit Recht als die „Kathedrale" bezeichnet und von welcher wir eine Seitenansicht mitteilen.

— **Reflexion.** Student, welcher im Rausche seinen Bibliothekschrank umwirft... als er ganz in Lüchern vergraben ist: „Und da meint mein Alter immer, ich sei nir in Bücher vertieft?!"

— **Deplazierter Ausdruck.** Die Kriegsschiffe wurden schon auf eine Entfernung von 6000 Metern miteinander handgemein.

— **Lakonisch.** Kavalier (auf dem Balle ein reizendes Mädchen sehend): „Reizende Flamme, Kameraden!"

Zweiter: „Aber keine Asche!"

— **Warnung** (vor dem Zahnziehen): „Du, Vater, mach's kurz, sonst — wer zuerst schreit, schreit am ärgsten!"

Die Wartburg.

Von A. Trinius.

Das deutsche Vaterland hat schwerlich eine zweite Stätte aufzuweisen von gleich poetischem Glanze, so reich an Erinnerungen gewaltigster und erschütternd ernster Art, umschwebt vom zarten Dufte mittelalterlicher Romantik, als die Wartburg, Thüringens Palladium. Der sie einst voll Meisterschaft aus Ruinen wiedererstehen ließ, Hugo von Ritgen, nannte sie „Burg des Lichtes", ein „Wahrzeichen der Größe Deutschlands". Mit berechtigtem Stolze durfte er so sprechen. Hafteten doch die Augen aller Deutschen an diesem Wunderbau, der aus Schutt und Trümmern langsam, Stein auf Stein, emporwuchs, kein Spielwerk fürstlicher Laune, sondern vom ernsten Wunsche geschaffen, eine der bedeutsamsten Stätten Deutschlands wieder zu neuem Leben erstehen zu lassen.

Welch christlichen Glaubens wir auch sind, ob hoch oder niedrig: für einen jeden geht vom Anblicke der Wartburg ein geheimnisvoller Strom von Andacht und Begeisterung aus. Die Schauer großer Vergangenheit umwehen sie. Sinnberückende Farbenglut strahlt uns an, eine ereignisvolle Geschichte zieht in packenden, herzbewegenden Bildern vorüber, und unverwelkliche Kränze heftete die Sage an das auf Felsgraten horstende, buchenberauschte Gemäuer.

Das fromme katholische Gemüt grüßt mit Bewegung den Boden, der schrittweise rings der Burg den heiligen Namen „Elisabeth" widertönt, jener gottsuchenden Dulderin, deren junges Leben höchste Menschenliebe und schwärmerische selbstverzehrende Andachtsglut ausfüllte. Den Protestanten aber ist die Thüringer Landgrafenfeste wirklich eine „Burg des Lichtes" geworden. Mit ihrem Namen klingt der jenes einzigen Mannes zusammen, der gegen eine Welt von Feinden unerschrocken stand.

Minnesang und Ritterromantik ist mit der Wartburg eng verwoben, jener buntbewegten Tage erster klassischer deutscher Dichterzeit, die bis heute allen Künsten Stoff und Anregung für ihre Gestaltungskraft gab. Das Volksgemüt aber hat seit Jahrhunderten sich an der schillernden Sagenpoesie der Wartburg ergötzt. Tief in die Herzen der Thüringer hat sie ihre Wurzelfäden eingesenkt, und hundertfache Beziehungen knüpfen noch heute an diesen Schatz an.

Eingang zur Wartburg.

Die Wartburg ist zu allen Tages- und Jahreszeiten schön. Ihre ideale Umrahmung von Berg und Tal läßt sie im Wechselspiel der Lichter, dem Erwachen, Blühen und Vergehen der Natur immer wieder fesselnd, voll neuen Reizes erscheinen. Obgleich jährlich Tausende und aber Tausende zu der Landgrafenfeste emporklimmen, wie wenige doch nur werden des lieblichen, unbeschreiblichen Genusses froh und inne, den man als Gast in ihren Räumen oder auf einsamer,

Ecke im Schloßhof.

stiller Bergfahrt in dem angrenzenden Waldrevier träumend in ihrem wundersamen Anblick empfängt.

Dem echten Thüringer wird es warm, und höher schlägt ihm das Herz, wenn er nach langer Ausfahrt in die blaue Welt wieder heimkehrt, wenn sein Auge zum ersten Male wieder über die grünen Wellenlinien des heimatlichen Gebirges streift, auf dessen nordwestlicher Ecke, frei und trutzig in die alten Gaue der Franken, Hessen und Thüringer Ausschau haltend, die Königin aller deutschen Burgen thront.

Die Wartburg.

In brausenden Frühlingsstürmen, die den kahlen Hochwald qualvoll aufstöhnen ließen, bin ich zur Wartburg geschritten. Drinnen, im Forste tobte die verheerende Vernichtung. Manchmal wie ein wilder Aufschrei, ein dumpfer Fall . . . dann wieder das gewaltige Orgelspiel in den schwankenden Wipfeln, die hinreißende Kampfesmelodie der Elemente. Ich sah die Wartburg im zitternden Mondenscheine wie an goldenen Herbsttagen, wenn jeder Windhauch Tausende von bunten, müden Blättern niederregnen ließ. Aber auch in kalter Winterpracht unter funkelndem Sternenhimmel saß ich droben auf dem Mauerrand. Mitternacht war längst vorüber, Burg und Gasthaus schliefen. In der Tiefe blitzten die Lichter Eisenachs, wie zu Häupten der Sterne Heer, und über die stumm aufragenden Berge wandelte still der Mond. Mit diesen Eindrücken und einer Fülle von Erinnerungen persönlicher Art verwebt sich für mich das Bild der Wartburg.

Wer so den Stimmungshauch dieser Feste kosten durfte, für den ist sie ein lebendig gewordener Märchentraum geworden, dem hat sie in stillen Stunden ihre Geheimnisse ausgeplaudert, der sah im Mondenscheine wieder im Hofe Rosse und Ritter sich tummeln, hinter den Fenstern schwebte es glänzend im Reigen dahin, ab und zu klang verschwommener Harfenton in die aufhorchende Nacht. „Es war einmal" füllte uns wieder, wie in fernen Kindertagen, das heiß klopfende Herz.